

Daß eine wilde Gans da zieht?  
 Aber stiebt ein Hase auf —  
 Schnell mit Deiner Büchse d'rauf!  
 Waidwerk macht entschlossen Gemüth.

13.

Willst Du den Spruch in's Leben tragen,  
 Wirft Du Dir „Allertei-Rauh“ erjagen,  
 Ich mag nicht nach dem Braten fragen.  
 (Beschluß folgt.)

### Sanct Nepomuk's Fest zu Prag. Von Adolf Bube.

Johann von Nepomuk war, wie die Sage \*) verkündigte, der Beichtvater der tugendhaften Elisabeth, Gemahlin des rohen, heftigen und grausamen Wenzel oder Wenzeslaus, welcher nach dem Tode seines Vaters Kaiser Karl's IV., die Königskrone von Deutschland und Böhmen trug. Einst forderte Wenzel, wahrscheinlich der ehelichen Treue seiner Gemahlin nicht trauend, daß Nepomuk ihre Beichte ihm verrathen solle, der Priester aber weigerte sich dessen standhaft und ward deshalb, an Händen und Füßen gebunden, von der Brücke zu Prag in die Moldau gestürzt. Beinahe viertehalbundert Jahre darauf, im Jahre 1729, kanonisirte Papst Benedikt XIII. den Märtyrer. Unter den neunundzwanzig Statuen, welche die breite Moldaubrücke zu Prag zieren, ist die ihm errichtete, die Hauptstatue. Sie bezeichnet die Stelle, von welcher Nepomuk in den Strom hinabgestürzt wurde. Anfangs wußte Niemand diese Stelle mit Bestimmtheit anzugeben. Da gewahrte ein frommer Mann einige helle Flämmchen über dem Wasser, erkannte in ihnen von Gott gesandte Zeichen und veranlaßte, daß da, wo sie verschwanden, in dem Strome nachgesucht wurde. Man fand Nepomuk's Leichnam, zog ihn auf die Brücke, brachte ihn in den Sanct Veit's Dom zu Prag, und setzte ihn daselbst in einem silbernen Sarkophage bei. Wo man den Körper des Heiligen auf die Brücke heraufgezogen hatte, da wurde ihm die aus Messing getriebene Statue errichtet. Zu ihr wandeln beständig Andächtige. Sie

\*) Diese Sage ist aus folgendem historischen Ereignisse entsprungen: König Wenzel war mit dem Erzbischofe von Prag über die Grenzen der geistlichen Gerichtsbarkeit in Streit gerathen. Da versammelte der König das Kapitel und mißhandelte die Domherren, die sich nicht willig fanden, dasjenige gegen den Erzbischof auszusagen, was Wenzel zu vernehmen wünschte. Unter andern ließ er deshalb den Vikarius Johann Pomuk oder Nepomuk auf die Folter spannen und peinigte ihn selbst mit der Fackel, die er dem Henker aus der Hand gerissen hatte. Als Nepomuk aber auch dadurch zu keiner Aussage gebracht werden konnte, befahl Wenzel, ihn von der Brücke zu Prag in die Moldau zu stürzen.

werfen sich dort auf die Kniee, benehmen mit Thränen das steinerne Fußgestell und küssen dasselbe mit Inbrunst. Durch das viele Küssen ist der harte Stein im Verlaufe der Zeit tief ausgehöhlt worden. Die Verehrung des Heiligen hat sich gesteigert, so daß man an allen Straßen und Märkten Bildsäulen desselben erblickt. Der sechzehnte Mai ist, als der Tag, an welchem Johann v. Nepomuk ersäuft wurde, das größte Volksfest der Böhmen. Wer es irgend nur vermag, wohne er auch weit entfernt, zieht zur Feier dieses Festes nach Prag. Dann ist es, „als ob die Menschheit auf der Wanderung sey, wallfahrend nach dem Himmelreich.“ Die Stadt scheint ein See der Andacht zu seyn, in welchem von allen Seiten her die Gläubigen zusammenfließen. Alle hoffen an der Stelle, wo der Heilige den Märtyrertod erduldet hat, desto eher und gewisser Vergebung ihrer Sünden zu erhalten. Auch wird an diesem Feste die Absolution unentgeltlich ertheilt. Schon Tages vorher wird, um Unglück zu verhüten und um die Gläubigen nicht in ihrer Andacht zu stören, öffentlich bekannt gemacht, daß nach Sonnenuntergang Niemand mehr über die Brücke reiten und fahren dürfe. Die ungeheuere Menge der Herbeigeströmten bringt, der Himmel mag günstig oder ungünstig seyn, die Nacht hindurch auf der Brücke, auf den nächsten Plätzen und in den benachbarten Straßen zu. Hier liegen sie ruhig zu Schaaren bunt durcheinander, dort scherzen sie und herzen sich in vertraulichen Gruppen. Manche beten, den Rosenkranz vor sich hinhaltend. Beginnt der Morgen des Festes zu grauen, so ordnen sie sich in Züge. Jedem derselben schreitet ein Vorbeter, der ein Friedensfähnlein mit dem Bildnisse der Mutter Gottes oder dem des heiligen Nepomuk trägt, voran. Unter lautem Gebet und Gesang folgt ihm der Zug. Je mehr wir durch die Straßen und über die Plätze der Altstadt und der Brücke nahen, desto ärger wird das Gedränge. Wir kommen in Gefahr erdrückt zu werden. In jeder Ecke, an jeder Stelle, die nur einige Sicherheit bietet, erblickt man Weiber, die Rosenkränze, Heiligenbilder, Gebetbücher, geweihte Reliquien und dergleichen feil bieten. Wir versuchen, an einer Bude Zuckerwaaren, die mit dem Bilde des heiligen Nepomuk geschmückt sind, zu kaufen, werden aber von dem Menschenstrome fortgerissen und gelangen zur Brücke, der sich Jedermann nur entblößten Hauptes und unter gehöriger Bekreuzigung nahen darf. Dort steht der heilige Nepomuk in einer aus Brettern aufgeschlagenen Kapelle, die mit Blumen bekränzt und mit rothem Tuche behängt ist. Davor halten vier österreichische Krieger in weißen Uniformen und lichtblauen Bein-